

# Linksextremismus als Event



Von CANTALOOP | Wer sich die unsäglichen Bilder und Videos vom Hamburger „Krawall-Wochenende“ anlässlich des „G-20“- Gipfels ansieht, vermutet zu Recht Linksextremisten aller couleurs als treibende Kraft. Vermummte und aus dem Hinterhalt mit Gegenständen werfende Zeitgenossen, die durch Zerstörung, Diebstahl und Vandalismus auf die Defizite des Kapitalismus und gleichermaßen auf ihre eigene, edle Gesinnung hinweisen wollen. Und das Ganze auch noch vollkommen legitim finden. So weit – so schlecht. Zumal der Schulterchluss aus der „großen“ Politik von Seiten der Partei „die Linke“ als auch in weiten Teilen der „Grünen“ bis hin zu Ralf Stegner von der SPD, frappant ist.

Wer sich jedoch einmal die Zusammensetzung dieser bunt zusammengewürfelten, jedoch stets in Schwarz gehüllten „Aktivisten“ anschaut, wird erkennen können, dass hier sehr viele unterschiedlich geprägte Charaktertypen unter unheilvoller Allianz zusammengekommen sind. Zweifellos dominieren die Hardcore-Extremisten, die überwiegend dem Milieu der „Roten Flora“ zuzurechnen sind, aber ansonsten ist alles gut „durchmischt“. Gleichwohl nutzten auch auffallend viele „neu Hinzugekommene“ die günstige Gelegenheit, einmal richtig „Dampf abzulassen“, in der Sicherheit der tobenden Masse. Der Anteil der „Schwarzköpfe“, soweit dies auf den zahlreich dazu veröffentlichten Bildern in den sozialen Medien ersichtlich ist, scheint durchaus signifikant zu sein.

Darüberhinaus mischten sich schmutzige Sozialwissenschafts-„Studierende“ in ihren Dreißigern, altgewordene Punks und noch

älter gewordene Hippies mit Salon-Linken aus ganz Europa in den Straßen der Hansestadt – sozusagen die „Bolschewismus-Bourgeoise“ unserer Zeit, die aber klugerweise ihre zur Anreise erforderlichen Nobel-Pkws doch eher in Tiefgaragen und in den Vororten abgestellt hatten und sich „umweltgerecht“ am Bahnhof Fahrräder mieteten. Selbiges präferierte auch H.C. Ströbele von den Berliner Grünen, der sich ebenfalls ein launiges Wochenende an Elbe und Alster gegönnt hatte.

Somit hat es „nur“ die Kraftfahrzeuge von einfachen Arbeitern und Angestellten erwischt – ursprünglich die Stammklientel der Linken, die nicht über entsprechende Unterstellmöglichkeiten verfügen. Sollen sich nicht so anstellen, wenn ihre lächerlichen Symbole der Deutschtümelei brennen, diese „Kleinbürger“. Dies war im Wortlaut genau so im Medien-Portal der Linkspartei, namentlich „neues Deutschland“, nebst Bild eines abgeflamnten, silbernen BMW der älteren 3-er Baureihe zu lesen.

Die „Protestaktion“ gegen die Mächtigen und „den Kapitalismus“ als „Event“, bei dem man einfach dabei gewesen sein muss. So wie weiland in Wackersdorf, dort wo es anno ´86 ebenfalls „richtig zur Sache ging“ – ganz im Sinne der alten linken Haudegen, Atomkraftgegner und Nichtsnutze, die heute noch mit leuchtenden Augen davon berichten. Verklärt von Lagerfeuerromantik, angeblich freier Liebe und lauwarmem Dosenbier.

Das flankierende Publikum in HH indes, durchaus partizipierend bei diversen Plünderungen und dem einen oder anderen Flaschenwurf, ansonsten weitestgehend passiv und nicht selten mit einem berausenden Getränk in der Hand, betrachtete die vor ihren Augen stattfindende Gewaltorgie sicherlich auch eher als eine Art von „Erlebnis“, ein „flashmob“ der besonderen Güte.

Denn ansonsten würde man sich ja wohl eher zu Hause verbarrikadieren, als sich in die „Gefahrenzone“ zu wagen.

Selten zuvor wurden von einer „Demo“ so derart viele Bilder geschossen und in den einschlägigen sozialen Medien verbreitet, wie dieses Mal. Ein „Selfie“ hier vor den brennenden Barrikaden – ein „Posing“ dort, vor bereits abgekochten Fahrzeugen. Das hat schon etwas „Verruchtes“ und „Anarchistisches“, in unserer ansonsten kühlen und durchregulierten Welt.

Ein Ventil für die Einen, ein Abenteuer – der „Kick“ des ansonsten „spießigen Lebens“ für die Anderen. Eine politische Position und Weltanschauung für die Dritten. Man ist dabei gewesen, wird man sich später erzählen, beim Rotwein; man hat es „gewagt“. Ehrfürchtige Blicke und der Respekt der „Nichtdabeigewesenen“ sind da bestimmt sicher.

Eventcharakter hatten auch die zahlreichen „Marktstände“, dort, wo sich der modebewusste Protestler stilecht mit Stalin, Che-Guevara oder Mao-T-shirts eindecken konnte. Auch sogenannte „Pali“-Schals und sonstige Devotionalien, die man so braucht, um auch von seinesgleichen als bekennender Linker identifiziert zu werden, wurden feilgeboten. Gegen Bares, versteht sich, denn soviel Kapitalismus muss dann schon sein, auch in den ganz linken Kreisen.

Zumeist in China für ein paar Cent hergestellt, wurde der Ramsch dann im Anschluss für 20 € aufwärts am Straßenrand an vorbeiziehende „Luxus-Linke“ verkauft. So geht Marktwirtschaft. Verschenkt wurde nichts, denn soweit geht die Solidarität unter den Genossen dann offensichtlich doch nicht. Protest-Merchandising. Manch einer könnte hier eine lukrative Geschäftsidee wittern. Vielleicht neuerdings mit dem Konterfei des charismatischen Herrn Stegner?

Somit kann man konstatieren, dass sich die politische Intention dieser ganzen Veranstaltung doch recht überschaubar zeigte. Denn im Grunde vertreten ja die angereisten Politiker, mit Ausnahme von Herrn Erdogan vielleicht, zumindest theoretisch exakt dieselben Ziele, wie sie auch viele der

Demonstranten teilen. Friede, die vielbeschworene „Gerechtigkeit“ und Solidarität mit den armen Ländern – „Klimaschutz“, Freihandel und Welthungerhilfe. Hehre Ziele, ein aufgesetztes „schlechtes Gewissen – plus ein geheuchelter „Guter Wille“. Fertig ist die Laube. Man sieht also, dass die Streitenden im Grunde mehr verbindet, als sie trennt. Umso deutlicher kommt einem der künstlich forcierte Protest vor, als das, was er tatsächlich ist. In modischem „Neudeutsch“; ein „Event“ – ein „Happening“, nicht mehr – und nicht weniger. Gleichsam von linker Politik wohlwollend beobachtet, stellt es kein Risiko für die Protagonisten dar, dort teilzunehmen. Auch wenn man dabei etwas „über die Stränge“ schlägt.



Und danach einen Burger bei McDonald's. Wohl bekomms.